

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 27

Illustration: "Du wärescht etz e Königin!"
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

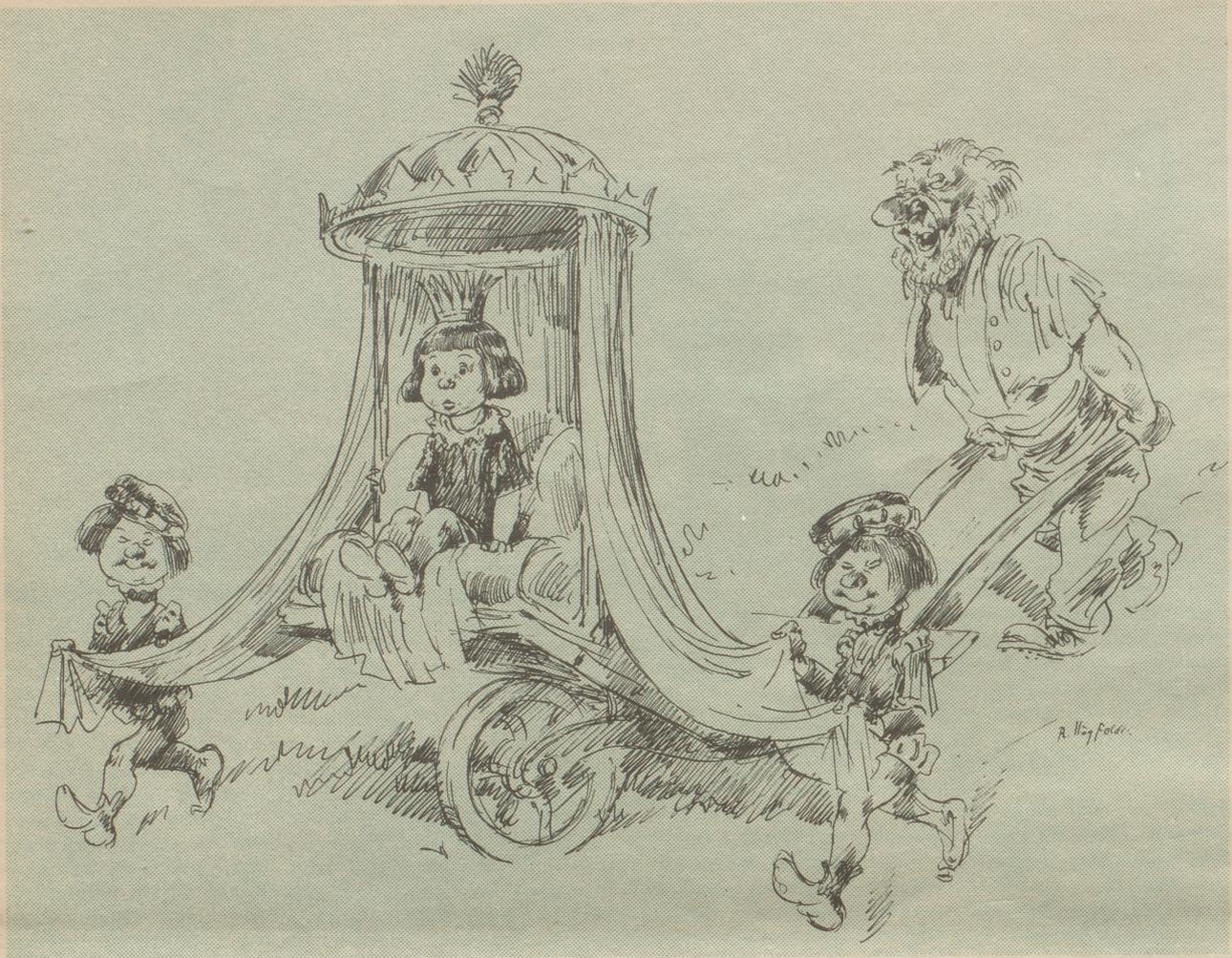
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Du wärescht etz e Königin!“

Das schwache Geschlecht

Mein Mann war an diesem Abend bei Bekannten nebenan. Ich wußte schon vorher, daß das Palaver sich länger hinziehen würde und hatte mich gemütlich mit einem Buch ins Bett gelegt. Auf einmal höre ich ein Geräusch von der Balkontür her, und da klirrt auch schon eine Scheibe.

«Das Fenster! Unser Fenster!», rufe ich entsetzt. Ein Mann stieg durch die ausgeschlagene Öffnung, und ich blieb einen Augenblick vollständig stumm, so erschrocken war ich. Der Mann hatte einen graugrünen Overall an und ebensolche Fausthandschuhe, war jung, höchstens achtundzwanzig, und sah eigentlich gar nicht so uneben aus.

«Hände hoch!», sagte er, «rühren Sie sich nicht! Keinen Ton! Ich schießel!»

Aber ich hatte inzwischen die Sprache wieder gefunden und war sehr böse. «Wie können Sie mir eine Fensterscheibe mit Gewalt kaputt machen? Hätten Sie geklopft, ich hätte Ihnen aufgemacht.»

«Behalten Sie die Hände hoch, stehen Sie auf, setzen Sie sich auf diesen Stuhl.»

Ich tat es.

«Ich werde jetzt den Rolladen herunterlassen, damit die Leute außen nicht sehen, was hier innen vor sich geht. Sie rühren sich nicht.»

«Jawohl», sagte ich, «was wird denn hier innen vor sich gehen?»

«Keine Angst! Ich bin ein ehrlicher Einbrecher. Sie werden mir das Bargeld und Ihre Wertsachen geben, und ich werde das Haus ganz still verlassen, ohne Ihnen ein Härchen gekrümmt zu haben, — vorausgesetzt, daß Sie vernünftig sind und keine Flausen machen.»

Das war mir natürlich eine Beruhigung. «Geben Sie acht, der Rolladen

ist nicht ganz in Ordnung. Sie müssen ihn ganz langsam herunterlassen, zentimeterweise. Wenn die Gurte reißen und das Ding heruntersaut, gib'ts einen Kanonenschlag.»

«Werden wir schon machen - - so, sehen Sie, das hat geklappt! Jetzt schalten wir einmal die Deckenbeleuchtung ein, damit man auch etwas sieht — schön! Und wo haben Sie also das Geld?»

«In meiner Handtasche. — Machen Sie einmal den rechten Schrankflügel auf, oben links — ja —»

«Fünf, sechs, sieben, sieben fünfzig, sieben Franken fünfundachtzig. — Machen Sie keine schlechten Witze, ich möchte mich gern friedlich mit Ihnen unterhalten.»

«Ich bin todernst», sagte ich. «Das ist tatsächlich das ganze Bargeld. Das übrige hat mein Mann bei sich. Der wird aber kaum vor Mitternacht zurück sein.»

«Ich kann mich nicht stundenlang hier aufhalten. Also geben Sie gefälligst das Geld heraus!»

«Im vollen Ernst, das ist alles. Mein Mann gibt mir für die laufenden Aus-

